Szenische Lesung(1 Kön 19 verfremdet) mit Ansprache von Daniel Kaun:

abgedunkelter Kirchenraum, Spot auf Daniel Kaun im Liegestuhl

,Wir sehen und hören die Geschichte von Elija; nicht exakt so, wie sie in der Bibel, im 19. Kapitel des 1. Buches der Könige, erzählt wird.

Wir hören die Geschichte von einem Elija heute, aus *seiner* Sicht, das, was er denken könnte, hier, an einem Strand, auf einer Insel, auf die er gejettet ist, um aus seinem Alltagsstress zu flüchten:

aus dem Off gesprochen

,aaah, endlich einmal ein wenig Ruhe ... leerer Strand ... kaum Touristen ... das Wasser ist zwar ein wenig kalt, aber die Sonne, herrlich ... endlich einmal nicht an den Stress der letzten Wochen denken ...

... was bildet die blöde Kuh (Isebel) sich eigentlich ein ... mich, Elija, den Lobbyisten Gottes, den Berater der Mächtigen dieser Welt, so zu mobben! ... die spinnt doch ... und alle, aber auch alle haben mich im Stich gelassen ...

Kollegen ... phhh, dass ich nicht lache! ... Jahrelang habe ich für die Firma geschuftet, mich ins Zeug gelegt, auf Familie verzichtet, mein Privatleben fast auf Null heruntergefahren – und dann das! ... aber mit mir nicht mehr, die können mich alle einmal, diese Schweine ...

... aah, aber halt! Ich bin ja schon wieder mitten drin in dem Schlamassel. Es dreht sich schon wieder alles um die Arbeit. Wie komme ich da nur raus?

Ansprache Daniel Kaun zu 1 Kön 19

Wer kennt diese Situation nicht? Man will einfach nur fort, weg, alles hinter sich lassen. Doch - wo findet man Zuflucht? Wohin kann man gehen, wenn alles hinter einem zusammen zu brechen scheint? Elija in der Bibel fand diese Zuflucht in einer Höhle, einsam und alleine. Auch er brauchte einen Ort, wo er Ruhe finden kann, um das hinter sich zu lassen, was ihn stresste, was ihn vielleicht sogar in ein Burn-Out gedrängt hätte.

Bei seiner Flucht fand Elija Gott. Gott gab ihm neue Kraft und Zuversicht. Gott war seine Insel. Wir alle können im Glauben, in Jesus und in Gott eine Insel finden. Einen Ort, bei dem wir Zuflucht finden können, wenn wir nicht weiter wissen. Im Psalm 91 steht: „**Zuflucht wirst du haben unter Gottes Flügel**“ Diese Worte können wir uns alle zu Herzen nehmen. Wenn wir Hilfe brauchen und uns gerade niemand helfen kann, ist Gott für uns da.

Auch Jesus wurde mal das Gedränge, der Hype um ihn zu viel. Dann nahm auch er sich eine Auszeit und suchte sich einen Zufluchtsort, wo er für sich alleine sein konnte. Jesus wusste wann es für ihn und seine Seele gut war, sich zurück zu ziehen. Im Markusevangelium heißt

es: „**Als Jesus all das hörte, fuhr er mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber die Leute in den Städten hörten davon und gingen ihm zu Fuß nach.**“ Daher möchte ich anregen, dass wir uns alle ein Beispiel an Jesus nehmen und auch auf unsere innere Stimme hören. Jesus kann in dieser Hinsicht, wie auch sonst in so vielen Punkten, ein Vorbild für uns sein.

Im Film „**About a Boy**“ mit dem Schauspieler Hugh Grant, teilt er die Ansicht, dass jeder Mensch eine Insel ist. Hier steht die Insel nicht als Ort der Zuflucht, sondern als Synonym für die Einsamkeit des Menschen. Jeder ist auf sich gestellt und möchte alleine sein. Aufgrund der vielen neuen Medien und des technischen Fortschritts sind die Menschen nicht mehr in der Lage menschliche Bindungen zu anderen einzugehen. Auch wenn wir uns manchmal wirklich in diesem Sinne wie eine Insel fühlen und uns die technischen Gadgets dieser Zeit wahrhaftig versklaven, ist jedoch diese Ansicht in meinen Augen falsch. Wir sind niemals alleine, denn Gott ist immer für uns da und immer an unserer Seite.

Gott ist für uns da, wenn wir uns alleine gelassen fühlen, aber auch, wenn wir mal alleine sein wollen und unsere Ruhe brauchen. Unser Glaube und Gott kann sich so gestalten lassen, wie wir es brauchen und wie es für uns wichtig ist. Niemand kann mir vorschreiben, wie ich glaube und wie ich ihn praktiziere. Natürlich entsteht der Glaube aus der dazugehörigen Glaubenspraxis, aber ob diese besagte Praxis aus dem sonntäglichen Kirchenbesuch, dem all abendlichen Gebet oder dem Studium der Bibel besteht, liegt dem glaubenden Menschen überlassen.

Um wieder zum roten Faden zurück zu kehren: Unser Glaube ist eine Insel, mein Zufluchtsort wenn ich Ruhe, Hilfe oder Rat brauche. Diese Zufluchtsorte können aber nicht nur im spirituellen, übertragenen Sinn existieren, sondern reale Plätze sein.

In einer Dokumentation von Elisabeth T. Spira sucht sie einen Ort auf, der für viele Menschen Zuflucht, Wohnzimmer, Ruhepol oder aber auch der eigenen Garten ist: die Donauinsel. Einer der sogenannten „Donauinslunaer“ teilte die Ansicht:

„Insel muss lebenswert bleiben!“

Auch wenn man den Tiefgang dieser Aussage in Frage stellen kann, finde ich doch einige Parallelen zu unserem heutigen Thema. Die Zufluchtsorte, der Glaube und die persönliche Insel müssen lebenswert bleiben. Wenn der Ort meiner Ruhe keine Ruhe mehr ausstrahlt oder mir keine Zuflucht mehr spenden kann, ist es kein Zufluchtsort mehr. Wenn ich den Glauben nicht mehr so praktizieren und ausüben kann, dass er mir Zuversicht und Hoffnung spendet, ist es nicht mehr mein Glaube, sondern der Glaube, den mir andere Menschen aufzwingen wollen und der Sinn geht somit verloren. Also müssen wir uns unsere Inseln lebenswert gestalten, damit wir im alltäglichen Stress oder bei der Konfrontation mit schweren Lebenssituationen einen Ausweg finden können. Auch wenn es nur ein kurzer Ausflug auf meine persönliche Insel ist, kann es unglaubliches Seelenheil spenden.

Zum Schluss möchte ich euch noch ein paar Worte des Theologen Anselm Grün auf den Weg mitgeben: „**Jeder Mensch braucht im Haus seiner Seele besondere Räume des Schutzes und des schöpferischen Versunkenseins.**“